

KIRCHENKREISFUSION

Synodale aus Lübeck und Lauenburg verabschiedeten einstimmig das Eckpunktpapier für die zukünftige Partnerschaft

„Die Liebe kommt mit der Zeit“

Die Nordelbische 8.7.07

Von Katja Launer
und Samone Fabricius

LÜBECK – Nun ist es also amtlich: Die Kirchenkreise Lübeck und Lauenburg fusionieren am 1. Mai 2009 zum „Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg“. Einstimmig beschlossen beide Synoden in der vergangenen Woche ein Eckpunktepapier, das die wesentlichen Rahmenbedingungen für die Überleitungsvereinbarung feststeckt. „Wir sind auf einem guten Weg“, sagten übereinstimmend zwei gutgelaunte Pröpste nach dem Sitzungsmarathon der vergangenen Tage. Jetzt wird es sofort an die Ausarbeitung der Details gehen, denn der Zeitplan ist ehrgeizig: Bereits im Frühjahr 2008 beginnen die Vorbereitungen für die Kirchenvorstandswahlen im Advent, die zur Bildung der ersten gemeinsamen Synode führen werden.

Dabei hatte es ursprünglich gar nicht so ausgesehen, als ob Lübeck und Lauenburg sich so zügig „verheiraten“ würden. Im September 2006 hatte die Nordelbische Synode beschlossen, die Zahl der Kirchenkreise von 27 auf elf zu verringern. Lübeck hatte zusammen mit den Kirchenkreisen Lauenburg, Oldenburg und Eutin für einen Kirchenkreis-Verband gekämpft und knapp verloren. Auch eine Klage gegen die

„Zwangsehe“ schwebte lange im Raum – und tut es noch.

Besonders auf der Synodentagung Lauenburgs war zu spüren, wie verbreitet die Sorge bei den Vertreterinnen und Vertretern der Kirchengemeinden und Einrichtungen ist, dass bewährte Strukturen und Traditionen aufgelöst werden und die erfolgreiche Arbeit, die jetzt von den Ehren- und Hauptamtlichen geleistet wird, in Zukunft unter anderen Strukturen und Bedingungen erschwert werden könnte.

Lauenburg beschloss daher, unabhängig von der Fusion ein Gutachten in Auftrag zu geben, das die Möglichkeiten einer Verfassungsklage prüfen soll. „Das ist nicht kontraproduktiv“, so Peter Godzik, Propst des Kirchenkreises Lauenburg, „unabhängig vom Ausgang einer eventuellen Klage werden Lübeck und Lauenburg eine gemeinsame Verwaltung und ein gemeinsames Dienst- und Werke-Zentrum aufbauen.“ Nur eine gemeinsame Synode würde es bei erfolgreicher Klage nicht geben.

Jetzt aber gehe es unabhängig davon erstmal mit viel Schwung an die Umsetzung der Beschlüsse. „Die Fusion der Kirchenkreise war ursprünglich nicht gewollt, dann auferlegt und nun doch selbstbewusst gestaltet“, so Godzik. Auch sein Kollege aus Lübeck, Propst Ralf Meister, ist optimistisch: „Die

Liebe kommt mit der Zeit.“

Der neue Kirchenkreis gliedert sich in die Bezirke „Hansestadt Lübeck“ und „Herzogtum Lauenburg“. Neu ist, dass die Kirchengemeinden Nusse-Behlendorf und Wentorf zukünftig zu Lauenburg gehören werden. Beide Bezirke werden durch einen Propst oder eine Pröpstin geleitet, die sich gegenseitig vertreten. Die gemeinsame Kirchenkreissynode wird mit Blick auf die beiden Kirchenkreisbezirke paritätisch besetzt, und zwar mit jeweils 44 Synodalen aus Lübeck und Lauenburg. Es werden keine Bezirksvertretungen gebildet. „Wir haben uns früh verständigt, dass das Zusammenwachsen der beiden Partner nur auf Augenhöhe geschehen kann“, so Meister. Eine Gewichtung der Synode nach Zahl der Mitglieder – Lübeck bringt 111 719 Gemeindeglieder in den neuen Kirchenkreis ein, Lauenburg nur 86 734 – hätte ein leichtes Übergewicht für den Bezirk Lübeck ergeben.

Personalabbau soll es im Großkirchenkreis nicht geben

Sitz der gemeinsamen Verwaltung wird Lübeck sein, im Gegenzug wird in Ratzeburg ein neues Regionalzentrum für die Dienste und Werke aufgebaut. „Die genauen Modalitäten, wer wann wo hinzieht, werden in den kommenden Monaten verhandelt“, so Pastor



Kirchenkreissynode in Lauenburg.

Foto: Fabricius

Bernd Soltau, Geschäftsführer des Fusionsprozesses. Personalabbau, so stellten beide Kirchenkreise klar, werde es im Zuge der Fusion nicht geben.

Für die Mitarbeiterinnen in der Verwaltung wird sich in den nächsten Jahren also viel ändern. Neue Kolleginnen werden in größeren Teams zusammensitzen, es wird leichter sein, eine Urlaubs- oder Krankheitsvertretung zu finden und sich auf ein Gebiet zu spezialisieren. „Langfristig erwarten wir auch einen Spareffekt von etwa zehn Prozent“, so Meister. Ob die Gemeinden vor Ort von diesem historischen Wechsel über-

haupt etwas merken, bleibt abzuwarten. Für die Gottesdienstbesucherinnen ändert sich an der Arbeit ihrer Kirche vor Ort durch die Fusion nämlich nichts.

Es ist zu wünschen, dass Zeit und Kraft in die weitere Gestaltung des zukünftigen gemeinsamen Kirchenkreises gegeben wird und dass sich bei der gemeinsamen Aufgabe, Kirche für die Menschen zu sein, allmählich auch eine gemeinsame Identität entwickeln wird.

Der gesamte Wortlaut des Eckpunktepapiers steht unter www.kirchenkreis-luebeck.de